



# Gary Birch jr.

## Leistungssprung nach Mike Austin Training

Nach einer Stunde Mike Austin Training am 6.4.2011 mit Heiko Falke in Hamburg wurde Playing Pro Gary Birch jr. mit dem Driver ca. 30-40 m länger. Heiko Falke bietet in Hamburg exklusiv in Europa Mike Austin Training an. Mike Austin hält seit 1974 mit 515 Yards (471m) den Turnierrekord für den längsten Drive und war wichtiger Impulsgeber zahlreicher Spitzenspieler. Vor dem Hintergrund Garys Vorgeschichte stellt sein spontaner Leistungssprung die ganze Golfwelt in Frage.

**G**ary Birch jr., geboren 1978 in England und Sohn von Teaching Pro Gary Birch sr., spielt Golf seit er drei Jahre alt ist. Majorsieger und Rydercup-Spieler Tony Jacklin nannte er „Onkel Tony“. Im Jahr 2001 hatte Gary Handicap +3 und wechselte ins Profilager. Sein erstes Profiturnier waren die British Open 2001. Es folgten 2 Jahre auf der Challenge Tour und 2003 schließlich der Sprung auf die European Tour. Im Jahr 2004 fiel Birch dann durch einen Unfall bedingt zurück auf die Challenge Tour. In Spielerkreisen gilt Birch in allen Golffragen als Experte und Know-how-Träger.

Der erste Kontakt zu Heiko Falke ergab sich bei der Deutsche Bank Open 2007 auf Gut Kaden. Der Mike Austin Trainer aus Hamburg befragte dort einige Playing Pros zu typischen Golfthemen, unter anderen auch Gary Birch jr. Nach dem Interview begleitete er Birch über 18 Löcher auf einer Trainingsrunde. „Gary hatte einen guten Schwung und gab ein freundliches Interview. Ausserdem wohnte er in Hamburg. Da wollte ich mal sehen, wie er spielt. Es war sehr eindrucksvoll. Wenn ich mich recht erinnere, hat er 17 Grüns getroffen. Ich hatte das Austin-Thema kurz angeschnitten, wollte aber nicht sein Turnier stören.“ erklärt Heiko Falke.

In den folgenden vier Jahren trafen sich Birch und Falke gelegentlich im Vorbeigehen in der Golf Lounge, einer Driving Range an den Hamburger Elbbrücken. Heute,

nach etwa 3 Wochen Arbeit mit Heiko Falke, gibt Gary einen ersten Zwischenbericht: „Die erste Trainingssession im April 2011 ergab sich eher zufällig. Ich habe Heiko um seine Meinung zu einem bestimmten Projekt gefragt. Wir hatten uns dann auf der Wendlohe zum Bälleschlagen verabredet. Seitdem ist nichts mehr wie es war. Heiko gab mir einige Hinweise zum Takeaway und zum Rückschwung. Gleich der nächste Ball mit einem Eisen 7 war eine Sekunde länger in der Luft und hatte eine zweite Flugphase. Ich war wie geschockt. Der Ballkontakt fühlte sich an wie eine Explosion. Als ich den ersten Drive schlug, war ich fertig. Der Ball flog mindestens 30m länger als sonst. Wir sind dann einige Löcher gegangen. Es war windstill und etwas schwül. Das erste Loch (B1) war ein 540m Par 5. Mein Drive ging auf 290m, so daß ich noch 245m zur Fahne hatte und angreifen konnte. Normalerweise war ein richtiges Brett bei mir 265 Meter, im Sommer. Der Bunker an dem Loch war bisher immer ein Thema. Diesmal lag ich etwa 40 Meter dahinter. Das nächste Loch war ein Par 4, bei dem ich normalerweise ein Eisen 8 ins Grün schlage. Diesmal brauchte ich nur noch ein Sand Wedge. Heiko und ich haben am nächsten Tag auf seiner Range auf Gut Basthorst meine Längen vermessen. Der längste Drive dort war 308m, bei 12 Grad und Sturm von rechts. Jetzt wollte ich natürlich mehr wissen und wir haben noch einige Sessions gemacht. Mitte April habe ich dann mit einem poten-

ziellen Sponsor 18 Loch auf der Wendlohe gespielt. Das war richtig krass. Am 2. Loch (C2), 374m Par 4 ging mein Drive auf 315 Meter, das sind 345 Yards. Der Ball lag neben dem Wintergrün und ich hatte noch 60m zur Fahne. An einem Par 4 mit 270m legte ich den Abschlag mit einem Holz 3 an den Stock. Und auf einem Par 3 mit 170m schlug ich ein Eisen 6 20m hinter das Grün. Die 7 passte dann. Nachdem ich die wesentlichen Konzepte für Hände, rechten Arm und Gewichtsverlagerung umgesetzt hatte, trafen Heiko und ich uns an Ostern nochmal zu einem Feintuning im Golfclub an der Pinnau. Das gab nochmal einen Schub. An diesem Tag hatte ich zum ersten Mal in meinem Leben das Gefühl wirklich Golf zu spielen. Von etwa 100 Bällen schlug ich vier perfekte 8er Eisen auf 170m, mit einem Ballkontakt der direkt ins Herz geht. So muss sich Ben Hogan gefühlt haben. Völlig crazy alles. Nach 30 Jahren Golf und 10 Jahren Tour stelle ich plötzlich fest, dass ich bisher eine grundlegend falsche Vorstellung vom Golfschwung hatte. Schlimmer noch. Ich habe ständig Bewegungen trainiert, die genau das Gegenteil von dem sind, was Sinn macht. Ich musste mich bisher vor jedem Schlag auf mehrere Dinge konzentrieren, um einen geraden Ball zu schlagen. Der Grund dafür war, dass praktisch kein Gelenk physikalisch sinnvoll gearbeitet hat. Ein Beispiel ist die leidige Unterarmrotation. Kompletter Unfug. Das wird mir jetzt klar. Heute stelle ich mich hin und hauer drauf. Der Ball geht ab wie eine Mörsergranate, fliegt stumpf geradeaus, ist immun gegen Wind und hat teilweise soviel Backspin, dass er bergauf zurückrollt, und das bei gefühlt 30% des Aufwandes. Die zunächst abschließende Session hatten Heiko und ich Ende April. Eine weitere Verbesserung der Präzision und Wiederholbarkeit zeichnete sich bereits auf der Range ab.

Anschließend auf der Runde habe ich auf 9 Löchern -5 gespielt. Am eindrucksvollsten war ein Drive aufs Grün eines 310m Par 4. Der kürzeste Drive war 280m. Auf einem Par 3 habe ich aus 185m testweise fünf Bälle mit einem Eisen 5 geschlagen, die alle in einem Distanzkorridor von 1m auf Fahnenhöhe lagen. Das bedeutet eine grundlegende Veränderung meiner Scoring-Strategie. Vorher ging es darum, überhaupt einen geraden Ball zu schlagen. Heute muss ich mir um Schlagausführung und Richtung praktisch keine Gedanken mehr machen und kann mich voll und ganz auf Game-Management und Distanzkontrolle konzentrieren. Am 6.5. und am 8.5. folgten weitere Übungsstunden mit -5 auf 9 (Wendlohe) und -8 auf 13 Loch (Buchholz). Offenbar bekomme ich allmählich eine Vorstellung davon, was die Topspieler wirklich machen. Wenn die morgens über die Range gehen, freuen sie sich über jeden unwissenden Kollegen und spielen das Preisgeld dann unter sich aus. Jeder Eingeweihte ist ein weiterer Konkurrent, der sich große Stücke vom Kuchen erspielen kann. Das will natürlich keiner. Nehmen wir z.B. Vijay Singh. Vijay ist ein reiner Austin-Schwinger. Er ist mit über 60 Mio. \$ Preisgeld auf Platz zwei der Career Money List. Gehen Sie mal mit. Fairway-Grün, Fairway-Grün, Fairway-Grün. So geht das über 18 Loch. Oder Couples. Auch ein Austin-Mann. Beim Masters in 2010 hatte er fast an jedem Loch einen Birdie-Putt. Auch dieses Jahr war er noch vorn dabei, mit 51. Oder Snead. Die meisten Turniersiege überhaupt, verteilt über sechs Jahrzehnte. 'He didn't miss a fairway in 20 years' sagte Peter Thomson mal über ihn. Wie auch immer. Ich bin jedenfalls gespannt auf meine ersten Turniere. Wenn ich Sponsoren finde und das alles im Turnier umsetze, bin ich in 2-3 Jahren wieder auf der European Tour.“